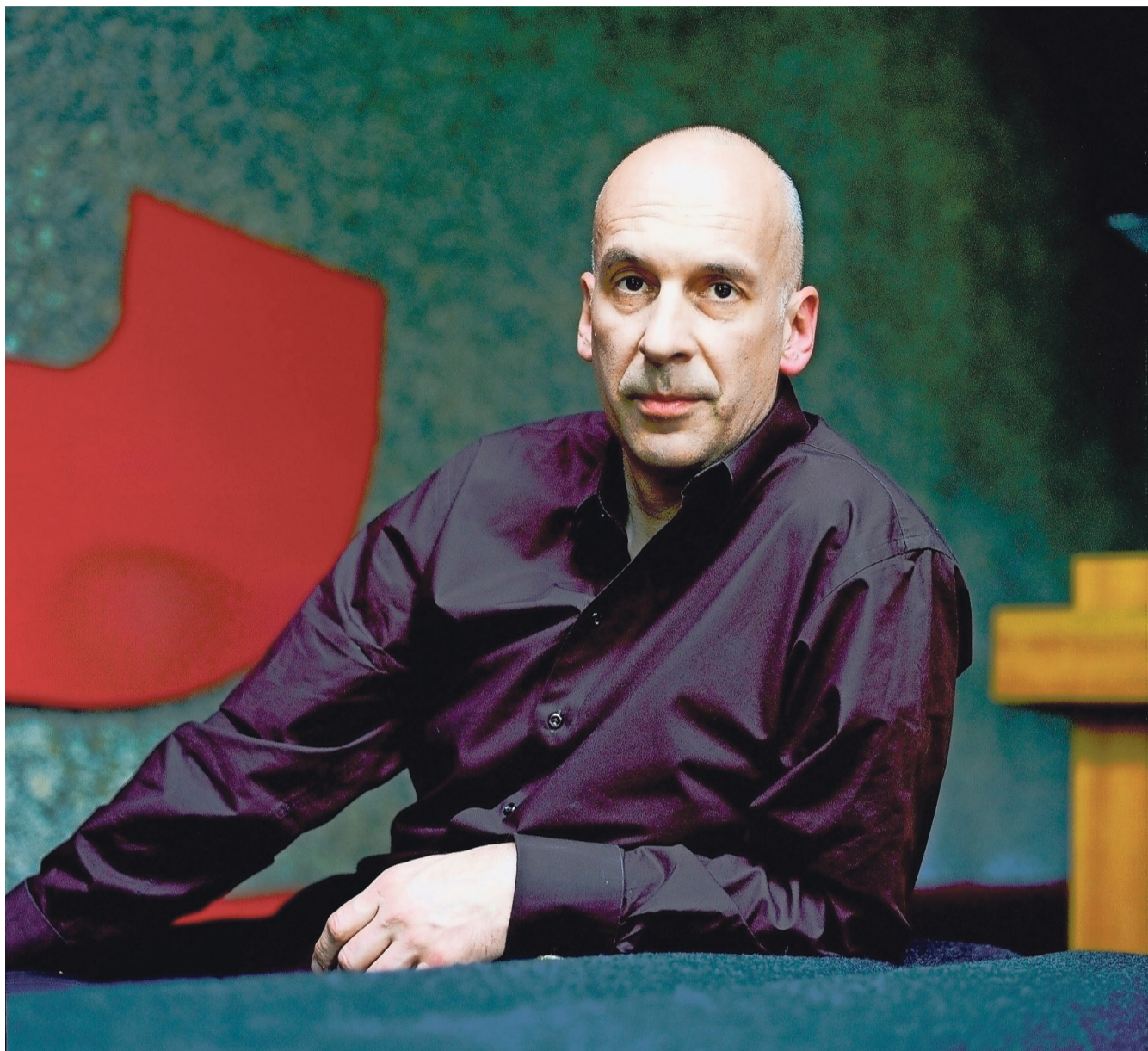


Kultur

Er will doch nur spielen!

Volker Lösch ist der wildeste und umstrittenste Regisseur des deutschen Gegenwartstheaters. In Basel hat jetzt sein Stück über die Bankenwelt Premiere. «Ich möchte Streit provozieren», sagt er dazu.



Was treibt diesen Mann an? Klar ist: Die Wut hat in Volker Löschs Leben immer wieder viel bewegt. Foto: Jan Zappner (Imagetrust)

Andreas Tobler Plump, platt, plakativ: Kein anderer Theaterregisseur wird in Rezensionen so heftig kritisiert wie Volker Lösch, dessen Markenzeichen die Sprechchöre sind. Mit ihnen bringt der bald 50-jährige Mensch auf die Bühne, die vom Thema der Stücke unmittelbar betroffen sind: Prostituierte in Wedekinds «Lulu», ehemalige Häftlinge in Döblins «Berlin Alexanderplatz» oder Hartz-IV-Empfänger in Hauptmanns «Weber». Löschs grösster Erfolg und auch einer seiner grössten Skandale war seine Adaption von «Marat/Sade», die 2009 zum Berliner Theaterfest eingeladen wurde. Darin verlas ein Chor aus Arbeitslosen und Hartz-IV-Empfängern die Namen, Vermögen und Geschäftsadressen der reichsten Hamburger und forderte die Einführung einer Vermögenssteuer. Vier der gelisteten Multimillionäre wollten eine einstweilige Verfügung. Nun bringt Lösch am Theater Basel mit «Angst» ein Stück über die Bankenwelt heraus. Es fusst auf dem Thriller «The Fear Index» des britischen Journalis-

ten und Schriftstellers Robert Harris (der mit «Ghost» die Grundlage für Polanskis «Ghostwriter» schuf), in dem ein Börsenalgorithmus sich der Kontrolle seines Programmierers entzieht.

Raus auf die Strasse

Wer ist Volker Lösch? Was treibt ihn an? Der erste Eindruck irritiert: Während andere Regisseure in abgetragenen Pullis ihrer Arbeit nachgehen, trägt Lösch auf der Probephöhne ein Hemd mit Manschettenknöpfen, das er offen über der Anzugshose trägt. Ein regieführender Dandy? Nein, man erlebt einen hoch professionellen Regisseur, der mit grosser Ruhe seine Anweisungen gibt. Von Allüren keine Spur, auch nicht im Gespräch nach der Probe.

Lösch selbst versteht seine Arbeit als gedankliche Provokation. «Ich möchte Streit provozieren. Streit im konstruktiven Sinne. Ich möchte, dass man anfängt zu diskutieren, dass man Themen wälzt, die man vorher vielleicht liegen gelassen hat.» Tatsächlich ist ihm dies oft gelun-

gen. So wurde in einer Hamburger Ratsitzung mit Verweis auf Löschs «Marat» über die Einführung der Vermögenssteuer debattiert. Aber auch Lösch wird seinem Anspruch nicht immer gerecht. «Das klappt nicht jedes Mal, aber man muss es immer wieder probieren. Ich möchte jedenfalls nicht im Elfenbeinturm des Theaters bleiben und mich mit meinsgleichen abfeiern.»

Ist es Wut, die Lösch in seiner Arbeit antreibt? Er wischt die Frage mit einer ironischen Geste weg. Zu oft hat man ihn auf den wutbürgerlichen Regisseur festgelegt. Aber keine Frage, Wut hat in Löschs Leben viel bewegt: Er erzählt, wie er sich den Demonstrationen gegen Stuttgart 21 anschloss; dass er an die Kraft des Strassenprotests glaubt, darum auf den Kundgebungen gegen den neuen Kopfbahnhof Reden hält und 100-köpfige Sprechchöre dirigiert. Und Lösch spricht auch über seine Unzufriedenheit, als er während der Neumarkt-Ära von Hesse/Müller den Marat zu spielen hatte – lang vor seiner eigenen Marat-Arbeit. Am Neumarkt war

das Stück «weder konzeptionell noch darstellerisch an die Realität angebunden».

Was tun? Lösch wandte sich an Einar Schleaf, der damals mit seinen stampfenden Chören Furore machte. Aber der konnte Lösch nicht helfen. «I-i-ih Problem», meinte der stotternde Schleaf. Löschs Problem wurde zum Startpunkt seiner Regiekarriere: Nach Brutaloklassikern wie Edward Bonds «Gerettet» begann er, die Aktualität zu bearbeiten in Projekten wie «Schweigen ist Gold» über die Schweiz und das Nazigold. Seit 2003 stellt Lösch den Kontakt zur Realität mit Bürgerchören her, die sich aus Betroffenen zusammensetzen. Manchmal arbeitet er aber auch mit recherchiertem Material, das von den Schauspielern im Chor gesprochen wird. So wird es in Basel sein: In den Thriller sind Interviews mit Prototypen der Finanzwelt einmontiert. Zu hören sind ein Kantonbanker, ein CEO einer Grossbank, aber auch Vertreter des Basler «Daigs».

Er trifft einen wunden Punkt

Die Begeisterung fürs Material ist greifbar, wenn Lösch während des Gesprächs aus dem Textbuch vorliest. Ein Banker spricht von einer «Neugeld-Pipeline», einer hat Verständnis für Steuerflüchtlinge, ein Dritter geht gleich zum Gegenangriff über: «Ihr in der EU habt doch auch mit Ghadhafi Geschäfte gemacht», meint er, als der deutsche Regisseur ihn auf Geschäfte mit Diktatoren anspricht. Die rhetorischen Strategien der Interviewten sind das, was Lösch interessiert. Er trifft damit einen wunden Punkt. Denn anders als in Deutschland, wo man in Extremen argumentiert, wird in der Schweiz vieles relativiert.

«Es wird behauptet, es gebe Zwischenräume, in denen man sich aufhalten könne.» Gerade die ständige Flucht in die Grauzone will Lösch in den chorischen Passagen seines Stücks hörbar machen. «Interessant wird es, wenn man fragt, wo das Geld herkommt. Verdienen Sie Ihr Geld auch mit Waffenhandel oder Nahrungsmittelspekulationen?» Nach solchen Fragen folgt diese Flucht: «Waffenhandel ist etwas, mit dem wir definitiv nichts zu tun haben», sagt einer. «Aber wenn jetzt irgendwer ein Messer oder eine Waffe verkauft, da kann man doch nicht sagen, das sei einfach nur schlecht, oder?»

Stört es Volker Lösch, dass «Angst» an einem Theater gespielt wird, dass von anonymen Gönnerinnen gestiftet wurde, also mit Geld finanziert wurde, dessen Herkunft man nicht kennt? Nein, sagt Lösch, «das macht für mich keinen Unterschied, ob ein Theater mit staatlichen oder mit privaten Mitteln gebaut wird. Der Staat hat das Geld ja auch von seinen Bürgern.» Dass dies für ihn keine Rolle spielt, mag man als Widerspruch ansehen. Aber wer hat gesagt, dass man widerspruchslos sein muss, wenn man Streit provozieren will?

Premiere am 10. 1. im Theater Basel.

Kamerun-Panama via die Alpen

Zu welchem Beat tanzt Ghana? Warum sind latein-amerikanische Tänzerinnen so leicht bekleidet? Ein neues Buch gibt Auskunft.

Ane Hebeisen

«Musikalischer Fortschritt ist bis auf weiteres nur von Ländern der Dritten Welt und von Indien oder China zu erwarten», hat Simon Reynolds, Autor des kulturpessimistischen Buches «Retromania» 2011 behauptet. Dieser Satz ist auch der Leitgedanke des ersten Buches des Berner Online-Netzwerks Norient – und hier ist die These beileibe nicht kulturpessimistisch eingefärbt. «Out of the Absurdity of Life – Globale Musik» heisst der Wälzer, der ausloten will, wie denn diese fortschrittverheissende Musik im Heute klingt. Das Blickfeld der diversen Autoren ist breit, die Neugier gross, das Feld ein weites. So wird über den kamerunischen Modetanz Bikutsi ebenso detailreich berichtet wie über den syrischen New Wave Dabke, es wird dem Neo-Topicalia in São Paulo nachgespürt, oder panamaische Kopulationstänze werden als politisch-provokative Statements entlarvt. Das Buch ist ein kultureller Flickenteppich, und genau als das will es verstanden werden.

Jäger und Sammler

Ferndiagnosen werden keine gestellt, berichtet wird von Reisenden oder Ansässigen aus erster Hand, in einer Mischung aus wissenschaftlichem Eifer und purer Liebe zur Musik. Natürlich ist dem Buch auch ein gewisser Hang zum weltmusikalischen Fremdreiz eigen, den der Musikproduzent Joe Boyd als «new sounds for a bored culture» umschrieben hat. Doch der Jäger- und Sammlerappetit nach bisher unerhörten Klang-Trophäen wird nie zum Selbstzweck.

Dem ungeliebten Begriff der Weltmusik wird hier ein Neustart gewährt: Weltmusik 2.0 wird das Themenfeld neuerdings genannt und beschreibt nicht mehr bloss das, was in den Ohren des Westlers exotisch klingt: «Weltmusik 2.0 ist das Produkt von raumzeitlich entgrenzter Kommunikation», schreibt der Norient-Gründer Thomas Burkhalter. «Wir leben in einer Welt der multiplen verwobenen Modernen.» Und: «Die alte, saubere und sanfte Weltmusik wird attackiert und ersetzt durch neue, unbequemere Sounds.» Diese Sounds heissen Cumbia Electronica, Nortec, Tecnobrega, Tuki Bass oder Shangaan Electro und stehen im Fokus, verknüpft mit der Frage, wie sie sich in den neuen Medien verbreiten und von was sie uns erzählen. Das ist dermassen einnehmend, dass man sich bei der Lektüre des Buches öfters dabei ertappt, nach imaginären Links zur beschriebenen Musik zu fahnden. Und das ist denn auch der Nachteil dieses Werks: Es klingt nicht. Die Musikjäger sind mit dem Besuch der prima verlinkten Norient-Homepage (www.norient.com) besser bedient als mit der gebundenen Lektüre.

Theresa Beyer, Thomas Burkhalter: *Out of the Absurdity of Life – Globale Musik*. Traversion, Deitingen 2012. 327 S., 36 Fr.

Berner Kultur

Bühne

Bern
Worst Case Scenarios. Storm/Stürmer präsentieren schlechte Werbung und Produkte. Café Kairo, Dammweg 43 20:30 Uhr., Tel. 031 330 26 25 / www.cafe-kairo.ch
Theatersport: TAP vs. Die Gorillas (D). Improvisation. Infos: www.theaterampuls.ch askessel Bern, Sandrainstrasse 25 19:30 Uhr., www.starticket.ch
Uwe Schönbeck: Uwe kocht Spaghetti. Von und mit Uwe Schönbeck. La Cappella, Allmendstr. 24 20:00 Uhr., Tel. 031 332 80 22 / www.la-cappella.ch
Krieg - Stell Dir vor, er wäre hier. Für Menschen ab 12 Jahren. Von Janne Teller. Stadttheater Bern / Vidmarhalle 2, Könizstrasse 161 19:30 Uhr., BernBillett, Nägelig. 1a, Tel. 031 329 52 52; www.bernbillett.ch
Eine bessere Hälfte. Stück von James Sherman. Bern-deutsche Fassung: Livia Anne Richard. Regie: Oliver Stein. Theater Matte, Mattenenge 1 20:00 Uhr., www.theatermatte.ch
Frollein Rache. Eine junge Frau wird gezwungen, die Verantwortung für den Mord an einem kleinen Kind auf sich zu nehmen. Theater Tojo, Reitschule, Neubrückstrasse 8 20:30 Uhr., grenzgaengerzuerich@gmail.com

Biel
Idomeneo. Oper von W.A. Mozart. In ital. Sprache mit deutschen Übertiteln. Stadttheater Biel, Burggasse 19 19:30 Uhr., Tel. 032 328 89 70 oder kasse.biel@theaterbielsoolothurn.ch

Thun
Beates on Bord. Comedycal von Enrique Keil. Kleintheater Alte Oele, Freienhofgasse 10 20:15 Uhr., Reservation: Tel. 079 55 22 917/www.theateralteoelethun.ch

Dies & Das

Bern
Führung: Den Winter verschlafen. Überwinterungsstrategien im BOGA. Mit Tamara Emmenegger. Treffpunkt vor dem Palmenhaus. Kollekte. Botanischer Garten (BOGA), Altenbergrain 21 18:00 Uhr.
Mittwuchsnacht. Das etwas andere Quartiernacht. Breitsch-Träff, Breitenrainplatz 27 19:00 Uhr.
Kunsteisbahn Bundesplatz. Restaurant bis 23 Uhr offen. www.kunsteisbahnbundesplatz.ch Bundesplatz 11:00 Uhr.
Superpingpong. Bar & Sport. Club Bonsoir, Aarbergergasse 33 / 35 23:00 Uhr.
Kunst über Mittag. Kunstmuseum Bern, Hodlerstr. 8 - 12 12:30 Uhr.
Führung: Haushunde - Von der Steinzeit bis heute. Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15 18:00 Uhr.
SprachenBar. Fremdsprachen auffrischen. Info: 079 653 29 20; www.sprachenbar.ch Wartsaal, Kaffee Bar Bücher, Lorrainestrasse 15 19:30 Uhr.
Kunst am Morgen. Führung durch eine aktuelle Ausstellung. Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3 11:00 Uhr.

Kinder/Jugend

Bern
Ds Krokodil wott zrügga a Nil. Ein Spiel der Puppenbühne Demenga/Wirth. Berner Puppen Theater, Gerechtigkeitsg. 31 14:30 Uhr., Tel. 031 311 95 85, Ab 5 J.
Offenes Atelier: sumi to hana (jap. Tusche und Blume). Kindermuseum Creaviva, Zentrum Paul Klee, Atelier

1. Monument im Fruchtländ 3 12:00, 14:00, 16:00 Uhr., Ab 4 J. (bis 8 J. in Begleitung Erwachsener)
bEngel - Interaktive Ausstellung. Kindermuseum Creaviva, Zentrum Paul Klee, Loft, Monument im Fruchtländ 3 10:00 Uhr., Ab 4 J.
Ernesto - der Geschichtenerzähler. Ernesto Hausmann erzählt und spielt die schönsten Märchen Geschichten für Jung und Alt. Theater Szene, Rosenweg 36 17:00 Uhr., Tel. 031 849 26 36 oder www.theaterszene.ch, Ab 3 J.
Prinzessin, Bär und Waldgeist. Ein spannendes Mitspiel-Theater-Stück für Kinder von Ernesto Hausmann. Theater Szene, Rosenweg 36 14:30 Uhr., Tel. 031 849 26 36 oder www.theaterszene.ch, Ab 3 J.

Thun
Märchen, Geschichten, Bewegungen, Tanzen. Ab 5 Jahren. Forum für Gesundheit & Kreatives, Obere Hauptgasse 66 15:00 Uhr.

Klassik

Belp
Ural Kosaken Chor. Konzert unter dem Titel «Schneeverwehtes Russland». Geistliche Gesänge und russische Volksweisen. Ref. Kirche, Dorfstrasse 20:00 Uhr.
Bern
Klassenaudition Klavier. Studierende der Klasse von Patricia Pagny. HKB-Musik, Papiermühlestrasse 13 d 18:00 Uhr.
Klassenaudition Klavier. Studierende der Klasse von Pierre Sublet. HKB-Musik, Papiermühlestrasse 13 d 20:00 Uhr.

Klassenaudition Posaune. Studiernede der Klassen von Branimir Stokar. HKB-Musik, Kammermusiksaal, Papiermühlestrasse 13 a 20:00 Uhr.
Klassenaudition Saxophon. Studiernede der Klasse von Christian Roellinger. HKB-Musik, Kammermusiksaal, Papiermühlestrasse 13 a 18:00 Uhr.
Neujahrskonzert. Jugend Sinfonie Orchester Konsi Bern, Jörg Ritter (Tg.), Natalie Karl (Sopran), F. Mendelssohn: 4. Sinfonie «Italienische». Dvorak: Slavische Tänze. Brahms: Ungarische Tänze. Und Arien/Operetten von Kalman, Lehar u.a. Kulturcasino, Herrengasse 25 19:30 Uhr., www.bernbillett.ch / Tel. 031 329 52 52 oder www.kulturticket.ch

Senioren/Seniorinnen

Thun
Seniorenachmittag: Indien - Eine Reise durch Rajasthan. Bildervortrag von Otto Frei. Anschliessend Zvieri. Markuskirche, Schulstrasse 45 14:00 Uhr.

Sounds

Bern
Altstadt-Jazz: The Wolverines Jazz Band. . JetzLäg, Bar Lounge, Gerechtigkeitsgasse 53 20:00 Uhr.
Butch Miles Quartet. Butch Miles (dr), John Mills (reeds), Jeff Helmer (p), John Fremgen (b), Marians Jazzroom, Engestr. 54 A 19:30, 21:30 Uhr., Res: Tel. 031 309 61 11
bee-flat: Schaerer/Oester (CH). Interactive Duo Jazz. Turnhalle im Progr. Waisenhausplatz 30 20:30 Uhr., www.bee-flat.ch

Biel
BA-Theseis. Präsentation schriftliche Thesis Bachelor of Arts BFH in Musik und Bewegung / Rhythmik. HKB Burg, Jakob-Rosius-Strasse 16 18:00 Uhr.

Vernissagen

Bern
M.S. Bastian/Isabelle L. Galerie Martin Krebs, Münster-gasse 43 18:00 Uhr.
Steve Miller, Markus Graf. «Health of the Planet» und «Iron Sculpture». Galerie Rigassi, Münster-gasse 62 18:00 Uhr.

Vorträge

Bern
Geburt in der Frauenklinik - Natürlich! Informationsveranstaltung des Inselspitals. Anmeldung nicht erforderlich. Inselspital, Frauenklinik, Effingerstr. 102 18:30 Uhr.

Anzeige
KOGAL ©BLUEWIN.CH
KRAMGASSE 53, 3011 BERN, 031 311 89 19
OTTO NEBEL
1892 - 1973
AUSSTELLUNG AUCH IM KUNSTMUSEUM BERN